

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Interzentes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: J. V. Hugo Schwahnig. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 181.

Sonntag, den 4. August 1912.

152. Jahrgang.

Der Rückzug der Jungtürken.

Die letzte ergebnislose Kammerverhandlung in Konstantinopel offenbart mit Deutlichkeit, daß das Parlament trotz des erzwingenden Vertrauensvotums für das neue Ministerium neuerdings auf einen Zwist mit dem Kabinett lossteuert. Es will allerdings den offenen Bruch vermeiden und nur durch Obstruktion die Regierungsernergie lahmlegen. Aus diesem Grunde wurde zunächst bei der Beratung des Änderungsantrages Artikels 7 der Verfassung, der in Zukunft den Sultan berechtigen soll, ohne Mitwirkung des Senats die Kammerauflösung herbeizuführen und während des Kriegszustandes das Parlament zu verlagern, die Zustimmungsbefähigung herbeigeführt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde alsdann die endgültige Entscheidung von der Vorentscheidung, ob die Regierung überhaupt einen solchen Antrag erbringen dürfe, abhängig gemacht. Als schließlich Hilfe Pascha, der Vizekönig des neuen Kabinetts, mit der mehrfach erprobten Entschiedenheit diese Vorentscheidung, man kann es nicht anders ausdrücken, unterlagte, fügte sich das Parlament und ließ diesen Obstruktionsversuch fallen.

Man gewinnt aber den Eindruck, daß eine Parlamentarier-Vereinbarung, vielleicht sogar eine Neuwahl dem jungtürkischen Komitee nicht unerwünscht sein würde und hier begehnen sich wohl, wenn auch aus gegenläufigen Beweggründen die Bestrebungen des Kabinetts und des Parlaments. Das Kabinett wird eine Beratung wollen, um ungefördert die Friedensverhandlungen führen zu können, die Jungtürken aber würden mit Neuwahlen vielleicht ganz einverstanden sein, weil dadurch die Verantwortung für die zweifellos Opfer beim Friedensschluß dem neuen Parlament zufallen würde. Er gäben zu bedeutende Leute zu den Reformatoren des türkischen Staatswesens, als daß man annehmen dürfte, die Jungtürken zögen sich aus einem anderen Grunde als aus wohlüberlegter Berechnung von der Macht zurück. Die Verhältnisse in der Türkei sind nicht ohne Schuld der Jungtürken, vor allem durch ihre zentralistische Politik, so schwierig geworden, daß man für den Weiterbestand der Türkei ernste Befürchtungen hegt. Da wir uns eine Darlegung der Verhältnisse für einen besonderen Artikel vorbehalten, so wollen wir hier nur kurz erwähnen, daß der Wendepunkt der Türkei in der äußeren Politik von einer parallelen Frage der inneren Politik, ob in Zukunft das föderalistische oder das zentralistische System, ob die Autokratie der Regierung und ihrer Nebenregierung, oder die Selbstverwaltung der einzelnen Gebietsteile maßgebend sein werden, begleitet ist. Die Unruhen in Albanien sprechen eine gewichtige Sprache und der feindliche Balkanbund schafft außerdem einen neuen Druck auf die Landesgrenzen, der einen baldigen Friedensschluß erschwert.

Die Auslassungen im englischen Unterhause aber, wo Sir Edward Grey bereits die ägäische Frage streifte, offenbart der politischen Welt, daß nicht der Krieg um Tripolis die schwierigsten Situationen schafft, sondern der Friedensschluß. Das Sineintrauen des Krieges in das ägäische Meer gibt den Mittelmeerinteressen das Recht der Einbeziehung, und wir dürfen wohl vermuten, daß die deutsche Regierung lediglich in der Voraussicht dieser verwickelten Verhältnisse seinerzeit in Rom ihre Bedenken gegen diese Erweiterung des Kriegsschauplatzes ausgesprochen hat.

Wie sich der Zwist vorbereitet.

Bei Beginn der Kammer Sitzung verlangte ein Deputierter von der Regierung Aufklärung über die Beschäftigung im Personal der Polizei und der Kammerwache, sowie über die Aufstellung der Truppen vor dem Kammergebäude. Wenn, sagte er, diese bezwecken soll, uns zu beschützen, sind unsere Beschützer Gott und die Nation, wenn die Regierung uns einschüchtern will, so fürchten wir niemand als Gott. Der Minister des Innern erwiderte, die Erziehung des Polizeipersonals und der Kammerwache durch andere Leute sei als notwendig erachtet worden. Der Präsident schloß erklärte, der Großwesir sage ihm, die Regierung verzichte auf die Auswechslung der Kammerwache. Die Kammer ging sodann zur Tagesordnung über.

Die Kammer setzte nach Abweisung der Vorentscheidung die Beratung über die Anträge der Regierung betreffend die Aenderung der Verfassung fort. Carolides (Griech) fand es unerhöflich, daß die Regierung, die unter einem Drucke stehe, ein solches Mittel und einen solchen Staatsstreik anwende, um die Auflösung der Kammer herbeizuführen. Wie können Sie — zu dem Großwesir gewendet, — ein ruhmvoller Soldat, der die Russen besiegte, in russisches Gebiet eindrang, den Druck

der Empörer noch länger ertragen? (Lärm und Widerspruch.) Die Majorität protestierte stürmisch gegen einige Deputierte der Opposition, die den Großwesir verteidigen wollten. Der Großwesir antwortete nicht. Der Präsident erklärte, selbst wenn die Regierung die Kammer auflösen wolle, werde sie in voller Uebereinstimmung mit der Verfassung handeln. Der Minister Moradunghian beantragte Debatte, den aber die Kammer ablehnte. Hussein Hilmi erklärte namens der Regierung, der Regierungsantrag stelle keine Drohung dar. Wir sind bereit, unser Leben für die Konstitution zu opfern. Wir stehen unter keinem Druck, unser Vorschlag bezweckt nur das Landeswohl und verfolgt keine Hintergedanken. Emanuelides erklärte, er sei von den guten Absichten der Regierung überzeugt. Wenn die Kammer überzeugt werde, daß die Auflösung für das Landeswohl notwendig sei, so sei sie bereit, sie anzunehmen.

In der Diskussion über die Vorfrage erklärte Hussein Hilmi mehrere Male, eine präjudizielle Frage bestände für die Regierung nicht, die nur einwillige in die Verweisung des Beschlages an eine Kommission zur dringlichen Beratung. Die Regierung habe sehr wichtige Geschäfte und könne nicht warten. Hilmi und Moradunghian wiesen die Behauptung jungtürkischer Redner zurück, daß der Vorschlag ein Verfassungsbruch und Staatsstreik sei. — Der Führer der Jungtürken blieb bei seinem Willen, auch über die präjudizielle Frage abstimmen zu lassen. Hilmi und der Großwesir erklärten, daß sie dies als Ablehnung des Regierungsantrages ansehen. Trotzdem beschloß die Kammer die Verweisung der präjudiziellen Frage an eine Kommission. Auf die Frage, ob sich das Kabinett als in Konflikt mit der Kammer befindlich betrachte, erklärte der Großwesir, er antworte nach der Beratung mit den Ministern. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen und die Minister traten zu einer Beratung zusammen.

Da das Ergebnis der Abstimmung der Sitzung der Kammer eine gewisse Verwirrung verursachte, muß hervorgehoben werden, daß nach der letzten Abstimmung die Kommission sich in dringlicher Weise mit der Prüfung des von der Regierung gestellten Antrages auf Aenderung des Artikels 7 der Verfassung zu befassen haben wird. Die Kammer hat zwar auf die Priorität der Vorfrage verzichtet, jedoch wird es der Kommission freistehen, sich damit zu befassen. Der Großwesir hat im Laufe der Verhandlungen dies anerkannt.

Vom albanischen Kriegsschauplatz.

Geriichtweise verläutet, daß in Kostjana im Wilajet Kossowo zwei Bomben explodiert sind, wobei gegen 30 Personen verletzt sein sollen. Eine amtliche Depesche aus Monastir besagt, daß vorgestern nacht in Dydria in dem Garten hinter dem Regierungssitz eine Bombe explodiert. Einige Fensterheben wurden zertrümmert, sonst ist kein Schaden angezeichnet worden.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt die gänzliche Abkehr der Türken von der bisher gegenüber den Albanern geübten Methode und führt aus, es zeige sich, daß sich in der Türkei endlich jene Auffassung durchsetze, die von österreichisch-ungarischer Seite schon sehr lange Zeit vertreten werde, daß nämlich eine Politik der bloßen Repression gegenüber den Albanern nicht nur erfolglos, sondern schädlich sei. Charakteristisch für die Wendung sei es, daß gerade die türkische Armee, der man den lautersten Patriotismus nicht abpredigen könne, zu der von Oesterreich-Ungarn immer vertretenen Politik gegenüber den Albanern komme. Die mehrfache Aufstandsbebewegung gab der österreichisch-ungarischen Diplomatie wiederholt Anlaß zu eindringlichen Mahnungen und dem Ausdruck des Wunschens nach Ruhe in der europäischen Türkei. Die Rücksicht auf die möglichen internationalen Folgenwirkungen einer trübsinnigen Entwidlung der albanischen Frage berechtigte, ja verpflichtete Oesterreich-Ungarn, in aufrichtiger Freundschaft seine Meinung zu äußern.

Der türkisch-italienische Krieg.

Es erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Friedensverhandlungen im Gange seien. In Rom wird versichert, daß die italienische Regierung, sobald der innere Zusammenhang der Türkei wieder einigermaßen gelöst ist, zu militärischen Operationen außerhalb Lybiens übergehen werde. Damit soll dem türkischen Kabinett ein schleuniger Friedensschluß unter Einwirkung der italienischen Forderung nahegelegt werden und ihm gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet werden, sich vor der türkischen Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Jedenfalls ist Tat-

sache, daß in aller Stille eingeleitete vertrauliche Besprechungen die in der Schweiz gepflogen worden waren, abgebrochen sind, vor allen Dingen aus dem Grunde, weil der Kammerwechsel dem türkischen Bevollmächtigten die Möglichkeit nahm, in einem autoritatären Namen zu sprechen. Von der jetzigen Regierung liegt noch keine Entscheidung darüber vor, ob die Besprechungen fortgesetzt werden sollen oder ob sie eventuell anderen Personen übertragen würden. Man vermutet, daß die Türkei neue Vertrauensmänner in die Schweiz entsenden wird, Ihre Entschlüsse müssen in alternativer Zeit erfolgen, da man in Konstantinopel genötigt ist, die Besprechungen sobald als möglich fortzuführen. Die bisherigen Verhandlungen haben so ohne Grundlage für diplomatische Abreden ergeben, aber auf beiden Seiten besteht die beste Absicht und der feste Wille, die Verhandlungen zu einem betriebigen Ergebnisse zu bringen. Sobald dieses Ergebnis erreicht ist, werden die diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden Regierungen beginnen. Das Verhalten der Kammer geht wie bisher nur darauf hinaus, Zeit zu gewinnen, um eine Auflösung der Kammer vielleicht zu vermeiden. Die Regierung wird das aber nicht zulassen und die Entscheidung kurz vor dem Eintreten des Septembermonats ergeben lassen.

Die Kämpfe in Marokko.

Im Norden nehmen die Franzosen allmählich in endlos sich wiederholenden Kämpfen das alte Sultanland um Fez ein, das von einzelnen unabhängigen Stämmen bewohnt ist. Diese werden regelmäßig geschlagen, ihre geringen Streitkräfte sind den Kolonnen europäischer Regimenter und ihren Waffen nicht gewachsen. Von der Niederlage bis zur unbegrenzten Unterwerfung ist aber noch ein weiter Schritt und noch länger wird man von Kampf und Krieg in diesen Bergen hören.

An den Süden haben sich die Eroberer noch dar nicht heranzuwagen können. Die Lage ist hier auch eine andere. Die Macht der Sultane war hier noch beschränkter als im Norden: Die Macht bestand noch Feudalherrschaften wie bei uns im Mittelalter, Herzogtümer, die unter alten Familien alten Ansehens standen. Die Namen, die man von hier hörte, sind nicht die von Personen, sondern die Titel der Feudalherren, die Muzli, Glau, Gellul sind Fürsten, deren Würde das Wort anzeigt. Daneben führen sie den Eigennamen, der hinter jenem als gleichgültig verschwindet. Diese Fürsten stehen fortgesetzt in nachbarlicher Fehde und die Franzosen haben nach dem altrimärischen Rezept des Divide et impera den einen gegen den anderen ausgespielt. Einer von ihnen, der sich in deutsche Schutzherrschaft begeben hatte, der Gullul der Gegend von Agadir, wurde von ihnen unter einem Vorwand seiner Güter beraubt.

Neue Stürme.

* London, 2. Aug. Das Neuter-Bureau erhielt eine Depesche vom 29. Juli aus Mogador, daß der Präsident Mulaiuin mit 40 000 Mann auf Marrakesch losmarschiert sei. Weitere südliche Stämme wollen sich ihm anschließen, jedoch in Kürze seine Armee 60 000 Mann stark sein dürfte. Ein Deutscher und ein Schweizer werden aus Marrakesch als vermifft gemeldet.

Einige Rechtsfragen zum Spruche der Titanic-Kommission.

Die zum Zwecke einer Feststellung der Ursachen der Titanic-Katastrophe staatlich eingesetzte Untersuchungskommission, welcher die bedeutendsten Juristen Englands, darunter Sir Rufus Isaacs angehören, hat gesprochen. Die Kommission hat niedergelegt, daß das furchtbare Unglück lediglich der übertriebenen Geschwindigkeit des Schiffes zuzuschreiben ist. Der Ausspruch dieser Untersuchungskommission, gegen welchen kein Rechtsmittel zulässig ist, bedeutet noch kein Urteil eines Gerichts, sondern bildet lediglich ein Sachverständigen-Gutachten, auf dem jedoch alle künftigen Prozesse basieren werden, die sich mit der komplizierten Frage der Schadenersatzpflicht der White Star Line noch befassen.

Nach englischem Recht ist die Frage des Schadenersatzes schon theoretisch nicht einfach gelagert. Ein Schadenerfolg legt ein Delikt oder einen Kontraktbruch voraus. Letzteres bedingt einen durch Handeln oder Unterlassen verursachten unberechtigten Eingriff in die Rechtssphäre eines anderen. So einfach nun die Beantwortung der Frage erscheinen möchte, welche unberechtigten Eingriffe einen Anspruch auf Schadenersatz begründen, so hat die englische Praxis gerade hier Grundfälle aufgestellt, welche, auf die Titanic-Katastrophe angewandt, trotz Vorliegens des klaren Gutachtens der Untersuchungskommission

die Schadenerzählung der White Star Line nicht ohne weiteres ergeben.

Die Schadenerzählung, gestützt auf tot in allgemeinen Sinne, setzt voraus, daß der Schaden dermaßen mit der Handlung als unmittelbarer Ursache verknüpft ist, daß er von einem überlegenden Menschen als möglich vorausgesehen werden konnte.

Es wäre also zu prüfen, ob die Katastrophe angesichts der großen Schnelligkeit in Kenntnis der Eisberggröße von einem überlegenden Menschen vorausgesehen werden konnte oder ob nicht höhere Gewalt das Unglück herbeigeführt hat.

Damit aber, diese Regel nicht ohne Ausnahme bleibt, so sind der englischen Praxis auch Fälle bekannt, in welchen eine Schadenerzählung selbst bei nicht voraussehbaren schädigenden Ereignissen anerkannt wurde, insofern sich diese Ereignisse natürlich nicht auf höhere Gewalt stützen.

Mögllicherweise betrachtet der Richter im vorliegenden Falle das Delikt als trespess (tot in engem Sinne), also lediglich als einen Eingriff in die Rechtssphäre des Eigentums; dann dürfte er schneller zu einer Verurteilung der White Star Line kommen, als wenn er nun allgemein diese Frage vom Gesichtspunkte des tot aus prüft.

Denn eine auf trespess gestützte Schadenerzählung kann durchdringen, selbst wenn der Täter beweisen hätte, daß ihm die beste Absicht bei seiner Handlung leitete.

Man mag daraus erkennen, daß trotz Spruch der Untersuchungskommission in der Frage des Schadenerzählung noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Nur in einem Punkte stellt das obige Gesetz eine bestimmte Norm auf, hinsichtlich der Entscheidung für die Schiffsgesellschaft. Die White Star Line ist verpflichtet, für ihre verunglückten Angestellten aufzukommen, allerdings nur bis zu einem Höchstbetrag von zirka 5000 M.

Vertraglich hat die White Star Line ihren Passagieren gegenüber keinerlei Haftung übernommen. Auf den Büllets der englischen Linien ist ausdrücklich vermerkt, daß weder die Gesellschaft noch deren Vertreter für die Schädigungen oder Verluste des Gepäcks mehr als bis zu einem Höchstbetrag von 10 Pfr. antwortet.

Eine weitergehende Haftung wird selbst bei nachgewiesener Nachlässigkeit in der Navigation ausgeschlossen. Inwiefern der englische Richter diese Bestimmungen zum Schutze der Gesellschaft gelten lassen will und darin keinen Verstoß gegen die guten Sitten erblickt, muß ebenfalls erst die Zukunft zeigen.

Sollte die White Star Line zum Schadenerzählung verurteilt werden, so dürfte dieses Faktum angefaßt der Höhe der Werte für die bei Unfall- und Haftpflichtversicherung besonders interessierten deutschen Rückversicherungsunternehmen nicht bedeutungslos sein.

Nicht unerwähnt bleibt, daß Lloyds in London als Rückversicherer der von der White Star Line selbst übernommenen Seeverversicherung für ihre Schiffe dieser bereits eine Summe von 30 Millionen M. ausbezahlt haben sollen.

Diese Zahlungsbereitschaft der Lloyds nach dem Veröffentlichung des Kommissionsgutachtens scheint juristisch nicht ohne weiteres begründet. Die gebrauchlichen Bestimmungen der englischen Seeverversicherung schließen nämlich aus der Gefahrenliste meist folgende Punkte aus: Verluste infolge einer unrichtigen Abweichung vom üblichen Weg, Verluste aus der Seewürdigkeit (schlechte Schottenföhrung) des Schiffes, Verluste durch Nachlässigkeit des Versicherten selbst.

Vielleicht haben die Rückversicherungsverträge zwischen Lloyds und White Star Line auch diese Momente in ihrer Gefahrenliste aufgenommen, möglich aber scheint es, daß nur Geschäftsbedingungen diese Rulanz diktiert haben. Die angehenden deutschen Rückversicherer berührt dies wenig, da sie an den Lloyds-Versicherungen nur ganz minimal beteiligt sind.

Das sinkende Fieber.

* Paris, 30. Juli.

Es ist kein Zweifel: das „Luffstieber“, das Frankreich in den letzten Monaten mit seinen patriotischen Schauern besiel, hat seinen Höhepunkt überschritten. Der phantastische Giestraum, der sich trunken an jeden Reford der Axiomatik, an jeden neuen Sieg dieser sogenannten „vierten Waffe“ klammerte, weicht heute nicht mehr recht, wo hinaus. Es ist alles gesagt, geföhnt und geubelt worden, was die begeisterungsfähigste aller Sprachen durch den Mund eines Jean Vard, eines Edmond Rostand zu fingen und zu jubeln vermochte. Ganz Frankreich erstehen zeitweise wie ein einziger großer Flugplatz, über den an blauen Festtagen der stolze Flug der weißen Wöden hinföhrte, die das Vaterland behüt sollten. Und demselben in allen Theatern und öffentlichen Plätzen von reizenden Bektöhrinnen um einen Kupfergroschen das dreifarbige Bändchen mit dem blechernen Miniaturflugzeug in die Knopflöcher gesteckt wurde, brannte in allen Herzen der Wunsch: Immer höher, immer weiter!

Da, man erlebte es, daß der humorvolle Bedrines als politischer Kandidat auf der Himmelsstraße zu seinen Wählern herunterstieg und seine Wahltraufe niederregnen ließ. Und ich muß heute an jenen vielbesätzigten Traum zurückdenken, der im Stadium des höchsten Fieberwahns den bekannten Freilektionisten Henri Lavedan befiel. Schon sah dieser wackere Optimist vor lauter Lustgeföhndeln die Sonne nicht mehr. Jeder Verein, jeder Klub, jede Körperföhnt, jedes Kaufhaus, meinte der Träumer, würde zur Ehre Frankreichs sein Flugzeug stiften wollen, und für jedes hatte der Findige den schönsten und entsprechenden Namen bereit.

Das war Anfang April. Heute nun hat die öffentliche Subskription des „Matin“ mit ihrer fehlenden Million die praktische Antwort gegeben. Gewiß, dieser kleine Redenfehler in der Buchföhrung und mehr noch im Voranschlag des großen Sensationsblattes verkleinert keineswegs die wirklichen Verdienste der französischen Axiomatik. Tiefere Kenner der französischen Volkseele hat das Resultat übrigens kaum überrascht. Gleich am ersten Tage, als der „Matin“ seine Sammlung eröffnete, sagte ein bekannter Journalist: Das gibt einen Reinfalt. Warum? fragt man. Weil sich in Frankreich viel leichter hundert Menschen bereit finden lassen, mit einer schönen Geste 1000 Meter tief herunterzuföhren, als auch nur zehn andere, die mit derselben Generosität in die Tiefe greifen. Die fran-

zösische Begeisterung ist edel und selbstlos. Sie kennt wohl überhaupt nur eine Grenze: das Portemonnaie. Hier aber beginnt für das Volk der Großenpariser die unbarmherzig nichterne Realität. Das hat auch seinen guten Grund. Weiß man doch erfahrungsgemäß hierzulande nie, wo das Geld solcher Sammlungen schließlich landet. Der misstrauische Franzose ist jedenfalls überzeugt, daß er fünfzig Prozent immer in anderen Taschen verschwinden, — und glaubt drum seine Großen in der eigenen Bester aufgehoben.

Doch diese Abflauen der anfangs himmelstürmenden Begeisterung hat noch andere, speziellere Gründe. Die Axiomatik, zumal die militärische, kommt allmählich aus dem Stadium der himmelstürmenden, sensationellen Reforde in das der praktischen Organisationsarbeit hinein. Und man hört aus bester Quelle, daß auch in Offizierkreisen neuerdings eine kühlere Stimmung um sich greift und daß der halbbedröhrliche Enthusiasmus der ersten Zeit wesentlich erkaltet ist. Den praktischen Nebenfragen aber hatte man bisher nur sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Der nationalen Eitelkeit genügte vollauf das imaginäre Prestige.

Da bot sich mit einem Male in Marokko drüben die Gelegenheit, die vielgerühmte vierte Waffe endlich auch einmal praktisch zu erproben. Sie wurde also hingefandt. Wie wenig ernst aber die Militärverwaltung selbst diese asiatische Dienststation nahm, erfuhr man jüngst aus dem wunde ihres eigenen Chefs, des Hauptmanns Clavenad. Und die gesamte nationale Presse ereiferte sich für die armen, um alle technischen Hilfsmittel, ja selbst um ihren Sold geprellten marokkanischen Flieger. Die ministerielle Bureaufratie aber war eine Woche lang der Sündenbock.

Da erschien plötzlich, unerwartet wie ein Schicksalswort, im „Temps“ ein Artikel des angehenden militärischen Marokkorkorrespondenten Reginald Kama, in dem dieser frühere Offizier mit aller Schärfe gegen die asiatische Hissation Stellung nimmt und deren hinderliche und kostspielige Auspostung grell beleuchtet. Man hat sehr unrecht gehabt, meint Kama, Axiatiker nach Marokko zu senden, wo sie nichts zu suchen haben. Man hole sie schleunigst zurück.

Bündiger und eindeutiger konnte die Enttäuschung denen, die von der Axiomatik alles Heil und jeden Sieg erhofften, nicht ins Stammbuch geschrieben werden. Und vor kaum drei Monaten hätte dies schwerlich jemand so offen und brutal zu schreiben gewagt. Das hätte schier einem Vaterlandsverrat gleichgeungen. Daß es heute möglich ist, ist symptomatisch. Das Fieber sinit. Die französische Phantastie ist auf dem Wege der Genesung.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Aug. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ von Bergen in See gegangen. Das Wetter ist sehr angenehm kühl. An Bord ist alles wohl. — Zu den Kruppischen Jubiläumfeierlichkeiten wird außer dem Kaiser auch Prinz Heinrich in der nächsten Woche in Essen eintreffen.

* München, 2. Aug. Der deutsche Kronprinz trifft am Sonnabend von Langbiur kommend, in München ein und fährt von dort im Automobil durch Oberbayern und das Allgäu nach seinem im Bregener Bad gelegenen Landhofs Hofpreben. Die Kronprinzessin kommt mit ihren Kindern erst einige Tage später. Es ist noch zweifelhaft, ob des Kronprinzen Aufenthalt bis zur Schweizer Reise des Kaisers ausgedehnt wird und dieser dann seinen Sohn zum ersten Male auf dessen Vorarlberger Jagdhaus befehlt. Dagegen wird König Wilhelm von Württemberg auf zwei Tage Jagdgast in der kronprinzlichen Villa in Hofpreben sein.

* Kottbus, 2. Aug. Stadtschöf Dr. Kipping aus M.-Gladbach wurde unter 144 Bewerbern zum Stadtrat von Kottbus gewählt.

Ausland.

* Peking, 2. August. Englands Einfluß in Peking hat einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Der Peking Korrespondent der Times, Dr. Morrison, hat das Amt eines politischen Ratgebers bei dem Präsidenten der chinesischen Republik auf fünf Jahre übertragen erhalten und angenommen. Er wird sein Amt im Oktober übernehmen. Dr. Morrison spielt in Peking seit etwa zwei Jahrzehnten eine Rolle, die die des britischen Botschafters öfters zu verunkeln gedroht hat. Der beste Kenner chinesischer Verhältnisse, hat er mehr als einmal der englischen Politik die Wege gebönet. Und wenn er jetzt der europäischen Vertrauensmann der neuen Regierung wird, so ist das eine Art Rückversicherung in London. Dr. Morrisons Ernennung macht den Verlust, den England mit dem Tode Sir Robert Hart's 1. 3. in Peking erlitten hatte, mehr als weit. Sie ist ein diplomatischer Erfolg erster Ordnung.

* Mexiko, 2. Aug. Der Mexikaner Basques, der den Deutschen Mülthaler fortgeschleppt und mißhandelt hatte, wurde mit neun Genossen ergriffen und ist erschossen worden.

Local.

* Merseburg, 3. August.

* Tiroler-Theater. Morgen, Sonntag Nachmittag 4 Uhr, findet wiederum eine der so beliebten Kinderoperföhrung zu großen kleinen Preisen statt, und zwar werden diesmal „Max und Moritz“ diese bösen Buben ihre Streiche verüben um später dafür ihre gerechte Strafe zu erhalten. — Abends 8 1/2 Uhr wird Leo Falls „Dollarpinzessin“ zum ersten Male wiederholt. Die äußerst beifällige Aufnahme welche diese Operette bei Publikum und Lokalpresse fand, läßt erwarten, daß der Besuch wiederum ein recht guter wird. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Erstaufföhrung.

* Jugendvereinigung des Kreises Merseburg. Am Sonntag den 11. August soll ein festlicher Nachmittag für die auf nationalem Boden stehenden Jugendvereinigungen des Kreises Merseburg veranstaltet werden. Alle Herren und Damen in Stadt und Land, die sich an dem frohen, gelunden Sinn dieser Jugendvereinigungen gern erfreuen, sind ebenfalls vom patriotischen Verein bestens geladen. Der Anfang des Konzertes, unterbrochen von Ansprachen nationalen Inhalts aus Freu-

gens großer Geföhnte, ist auf 3 Uhr festgesetzt. Der gemeinsame Gesang wird von den rühmlichst bekannten Hobofistenchor der Interoffizierschule Weihenfelds, das in Uniform erscheint, begleitet werden. Bei günstigem Wetter versammelt man sich im Garten der Funkenburg zu Merseburg, anderenfalls im geräumigen Saal. Der Patriotische Verein möchte sich wie vor zwei Jahren, wo das Fest den Veteranen und Kämpfern des Eisernen Kreuzes galt, diesmal wieder in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Alle Sorgen, wie sie auch heißen mögen, um die Ernte oder um die sonstigen mannigfachen Nöte unserer Zeit müssen einmal für einige Stunden zurücktreten. Auch von politischen Differenzen darf nichts zu bemerken sein. Nur frohes Dantgefühl dafür, daß wir, namentlich durch Preußens Kraft und Kämpfe zum mächtigen einen deutschen Reich gelangt sind, soll an diesem Tage zu fröhlichem, kräftigen Ausdruck gelangen. Möge diese sorgsam vorbereitete, festliche Veranstaltung Viele erfreuen aber auch eine rechte Vorbereitung bilden für die bald folgenden Merseburger Raifertage und auf die nächstjährige große Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Leipzig, die nach schweren Kämpfen, an deren Spitze Preußen stand, Deutschland wieder frei machte vom Joch des Napoleon.

* Pflanzkonzert am Sonntag, den 4. August, am Kriegertempel: 1. Unter dem Gardeten, Marsch von Steberly; 2. Orpheus Ouverture von Binder; 3. Lied aus „Autoliefchen“ von Giffert; 4. Fantasia aus der Oper „Hänel und Gretel“ von Humperdinck; 5. Etudiantina, Walzer von Waldteufel; 6. Unter Brief und Siegel, Marsch von Bedler.

Provinz und Umgegend.

* Genthin, 2. Aug. Nach dem Genuß verbodener Speise erkrankte die ganze Familie des Rittergutsbesizers Freiherrn von Armin-Brandenstein. Der 61 Jahre alte Freiherr starb alsbald. Der Zustand der Frau v. Armin, ihrer beiden Kinder und der Wirtschaftlerin hat sich soweit gebessert, daß eine Lebensgefahr nicht mehr besteht.

* Jena, 2. Aug. Die deutsch-amerikanische Lehrer, die am Donnerstag von Kassel in Eisenach ankamen, treffen am kommenden Sonnabend in einer Zahl von 300—400 hier ein, wo sie von dem bekannten Pädagogen Prof. Wilhelm Rein in der Aula der Universität feierlich begrüßt werden. Ihr Aufenthalt ist für mehrere Tage berechnet.

Gerichtsszeitung.

* Bressan, 2. Aug. Die zweite Strafkammer des Jugendgerichts beurteilt den 15jährigen Kaufmannslehrling Erich Kemmer, der am 3. Dezember 1911 die 11jährige Tochter seiner Dienstherrin, die ihn beim Einbruch überfallen, ermordete und den Leichnam im Bett verbrannte, zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus.

* Saarbrücken, 1. Aug. Zwei Fälle von schweren Soldatenmißhandlungen kamen heute vormittag dem Kriegsgericht in Saarbrücken zur Beurteilung. Der Sergeant Uffrowsky war der 2. Schwadron des Dragonerregiments Nr. 7 wölte am Abend der Regimentsbefestigung bemerkt haben, daß ein Dragoner auf der Mannschafsstube sehr laut gewesen sei. Als Unteroffizier zum Dienst hatte er für Ruhe zu sorgen. Er nahm den angeblichen Rückföhrer mit auf den Fluß der 5. Schwadron und ließ ihn dort mit gefesselter Hand über eine Stunde knien. Als die Kräfte des Rekruten verlogen, half der Sergeant mit der Reizeitliche nach. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis. — Eine ähnliche Mißhandlung ließ sich ein sog. „alter Mann“ von der reisenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 aufgefunden kommen. Der im dritten Jahre dienende Kanonier Rogendorf hatte am 15. Juni dem Rekruten Wöhl im Oberfeld mit der Fahrzeitliche nach dem Rekruten ohne Rauf verlegt. Ein hieb traf das linke Auge des Rekruten, das schwer verletzt wurde und schließlich die Sehraft verlor. Der Angeklagte erklärte, er habe den Rekruten nur auf den Rücken schlagen wollen, weil die Rekruten an diesem Tage das Geföhnt nicht ordentlich gepußt hätten. Es sei Seite bei den „alten Weuten“, die Rekruten durch Schläge zu erschöken. Der Geföhntliche sagte aus, daß er von Rogendorf ohne Ursache verlegt worden sei. Das Kriegsgericht verurteilte den Kanonier Rogendorf zu 2 Monaten und 14 Tagen Gefängnis.

* Göttingen, 1. Aug. Ein Student hatte, sein Fahrrad schiebend, ein durch die Stadt markführendes Bataillon durchquert, und zwar zwischen einem feiner Kompanie voraufreitenden Hauptmann und belästigten nach seinem Namen zu fragen. Da die Antwort verweigert wurde, wollte der Unteroffizier den Studenten festnehmen und sahste das Fahrrad an, bekam aber zwei Schläge auf die Hand. Dann ging der Student freiwillig auf die Polizeiwache. Das Schöffengericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob strafwürdig verfahren, oder strafbarer Widerstand gegen einen Beamten in rechtsmöglicher Ausübung seines Amtes. Das Gericht entschied sich für letztere Auffassung und verurteilte den Studenten wegen Widerstand zu 10 M. Geldstrafe. Das Durchqueren der Kolonne tötet noch eine M. Polizeistraf.

Vernehmlich.

* Leipzig, 2. Aug. Kapellmeister Carl Beshe, der bei dem Bräutigamglück in Bütz erkrankt ist, ist auch in Leipzig nicht unbekannt gewesen: er gehörte dem Wölderstein-Oberster bei dessen Gründung im Jahre 1896 als Konzertmeister an und ist häufig als erfolgreicher Solist in den populären Sonntagskonzerten in der Altherberge aufgetreten.

* Radeberg, 2. Aug. Der 10jährige Hans Mauerberger, der einzige Sohn des Buchdruckereibesizers Mauerberger, ein Opfer der Bünzger Katastrophe, wurde heute vormittag unter großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt. Die Mutter des Knaben, die mit diesem in der Sommerfrische in Göhren gewohnt hatte, wurde bei dem Einsturz ebenfalls in die Fluten gerissen, aber gerettet. — Die bei dem Bünzger Unheil erkrankene Frau Elise Meyer aus Borsdorf bei Wölderstein wird mit ihrer Tochter Ende am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofseider Friedhof beerdigt werden.

* Hohensteinwanzau, 2. Aug. Prinzregent Luipold hat aus Anlaß der Einfuhrkatastrophe in der Wölschenhölle des Großfürstentums Frankreich in Nürnberg an den Wölschenbürger Bürgermeister Bräutigam ein Telegramm gerichtet, in dem er den Familienmitgliedern seine Teilnahme ausdrückt mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß er 3000 M. zur Einhebung der ersten Rate zur Verfügung stelle.

* Berlin, 2. Aug. Der 61 Jahre alte Hauptmann a. D. von M.-A. lödtele sich in seiner Wohnung am Kurfürstendamm durch einen Schuß in die rechte Schläfe aus seinem Armeerevolver. Sein Sohn, der Offizier in einem Ort an der russischen Grenze ist, wurde von dem wölschen glücklichen telegraphisch benachrichtigt. Der Brand ist noch nicht bestimmt. Die Leiche wird nach Hamburg zur Einäscherung übergeföhrt.

* Berlin, 2. Aug. Ueber das Vermögen der Berliner Baufirma Kurt Berndt, deren Verbindlichkeiten auf 8 bis 9 Millionen M. geschätzt werden, ist heute Konkurs eröffnet worden.

* London, 2. Aug. Der Verkauf der Summen der Erdölgesellschaften in England ist ein Liebesstück von 60 000 M. gegen die Schuldenföhrung.

* Meinfeld, 2. Aug. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Sammlungen für die Nationalausgabe insgesamt bisher 4 1/2 Millionen M. ergeben. Das ist ungefähr das Doppelte von dem, was Frankreich für den gleichen Zweck aufgebracht hat.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ortsverheber des Kreises veranlassen sich, die **Feuerlosgeldbeiträge für das 1. Halbjahr 1912** zu erheben und in der Zeit vom **15. bis 17. und 19. bis 21. künftigen Monats Vormittags von 8 bis 11 Uhr** in meinem Büro, — Kreishaus 1. Treppe — abzuliefern. Die berechtigten Heberollen werden den Gemeindevorstehern in den nächsten Tagen zugehen und sie sind den Ortsverhebern sofort mit den nötigen Weisungen zuzustellen.

Es muß in dienstlichen Interesse auf die pünktliche Zurechnung der obigen Zahltermine gehalten werden. Beiträge die über den 21. August hinaus im Rückstande bleiben werden durch besonderen Voten eingeholt. Bei Zahlung durch die Post ist die Adresse „Kreis-Feuerlosgeld-Direktion in Merseburg“ zu benutzen.

Die Herren Abschlags- und Verhebers-Kommissare können ihre Gebühren gegen Rückgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsverhebern oder in der Kreis-Direktion in Empfang nehmen. Die Verheber rechnen mir die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung der Beiträge mit den Quittungen an. Merseburg, den 29. Juli 1912. Der Kreis-Feuerlosgeld-Direktor. Graf d. Hauffonville.

Nachweisung

über die **Bevölkerungsvorgänge** in der Stadt Merseburg vom 1. Juli 1912 bis 31. Juli 1912.

- 1. Einwohnerzahl am 1. Juli 1912 22153
- 2. Zugang durch a. Zuzug 517
b. Geburt 35
Zuf. „ 552
- 3. Abgang durch a. Verzug 366
b. Sterbefall 19
Zuf. „ 385
- 4. Es ergibt sich somit ein mehr von 167

Bestand der Einwohnerzahl 22320 Merseburg, den 31. Juli 1912. Die Polizeiverwaltung.

Aus Veranlassung der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in hiesiger Stadt — voraussichtlich vom 26. bis 28. August d. Js. — rufen wir an die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt die dringende Bitte die Häuser mit Gärten, Fahnen u. s. w. festlich schmücken zu wollen. (1353) Merseburg, den 3. August 1912. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dorstewitz belagerten, im Grundbuche von Dorstewitz Band 4 Blatt 86 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters **Franz Schumann** zu Dorstewitz eingetragenen Grundstücke:

- 1. Nachbargut Nr. 2 mit Gemeindefeld, Hofraum und Hausgarten bebaut, Kartenblatt 1, Parzelle 122 in Größe von 10 Ar 20 qm mit einem Gebäudesteuerwert von 80 Mark, Grundsteuer mütterliche Art. 1, Gebäudesteuerrolle 2.
- 2. Kartenblatt 1, Parzelle Sab. Alder, Plan 8, in Größe von 30 Ar 60 qm mit einem Reinertrage von 238 Tlr.;
- 3. Kartenblatt 1, Parzelle 57, Alder, Plan 61, in Größe von 18 Ar 60 qm mit einem Reinertrage von 263 Tlr.;
- 4. Kartenblatt 1, Parzelle 263/114, Garten, in Größe von 4 Ar 10 qm mit einem Reinertrage von 48/100 Tlr.;

am 17. August 1912, Nachmittags 2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — im Gemeindefeldhofe zu Dorstewitz versteigert werden. Merseburg, den 29. Mai 1912. R. d. i. g. t. i. c. h. e. s. A. m. t. s. g. e. r. i. c. h. t.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag, den 5. August 1912 im städtischen Gerätehaus Johannisstraße Nr. 20

8 Uhr abends: neu beord. Jahrgang 1912/1915, Empfang der Binden. (1348)

8 1/2 Uhr abends: Uebung des Jahrganges 1911/1914. Der städt. Branddirektor.

Private Anzeigen

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des zu Merseburg am 25. Dezember 1910 verstorbenen Pflanzhändlers **Heinrich Reichsbach** soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung statt finden. Der verfügbare Massebestand, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt 408 M. 75 Pf. zuzüglich der Zinsen der Hinterlegungsstelle. Zu berücksichtigten sind 1323 M. 67 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen, die bevorrechtigte Forderungen sind bezahlt. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei 1 des königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus. Merseburg, den 2. August 1912. Karl Thiele, Konkursverwalter.

Tivoli-Theater.

Sonntag, den 4. August! Nachmittags 4 Uhr, g. Kindervorstellung. Ganz keine Preise.

Max und Moritz.

Ein Bühnenstück in 6 Bildern nach Fritz Reuter.

Preise der Plätze: 50, 25 u. 15 Pf. Abends 8 1/2 Uhr

Zum 2. Male. Operettenpreise.

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Aelteste Handlung am Platze

Piano-Lüders

Viollinen — Lauten.

Halle a. S.

Mittelstr. 9—10.



Die Brautprobe

gern sehen! Namentlich hatte e. auf Gustel und Gretel, zwei bildsaubren Wäschermädel, einen tiefen Eindruck gemacht! Beide geliehen ihm indessen gleich gut. — Da nun Hans große Vorliebe für schöne weiße Wäsche hatte, beschloß er, diejenige zu wählen, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. Sie verabredeten also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans dann zum Altar führen! — Soziale machen sich die Mädchen hurtig ans Werk. Während Gustel die Wäsche in gewohnter Weise mit Bürste und Waschbrett gründlich bearbeitete, schüttelte Gretel aus einer Schachtel etwas weißes Pulver in ihren mit Wasser gefüllten Kessel, tat die Wäsche hinein und ließ sie kochen. Schon nach etwa 1/2 Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich gebleicht erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. Da gab sie die Wette verloren! Gretel aber sprach: „Sich' her und merke Dir das Zauber mittel, das mich gewinnen ließ. Dabei reichte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte, und Gustel las darauf:

• Ein modernes Märchen. Hans war der schmuckste Gesell im Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen

Persil
das selbst tätige Waschmittel

Dieses unübertroffene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder täglich gebraucht wird, erweist sich als eine glückliche Vereinigung von Bestandteilen, wie sie vorteilhafter wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Infolgedessen erbringt sich auch jeder weitere Zusatz von Selse, Selpulver etc., wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. Hierauf sei besonders hingewiesen! Denn erstens besinnskräftiger derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke stets daran, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und billig wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schon, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz und auch Sie werden Persil preisen als den Glückspender im Haushalt, der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & CO., DÜSSELDORF Alleineigen Fabrikanten auch der allelbleichen

Henkel's Bleich-Soda.

Kunstverein zu Merseburg.
Wegen anderweiter Benützung der Räume im Schloßgarten-Salon bleibt die Kunstausstellung bis zum 15. September d. J. geschlossen. Der Vorstand.

Zum **Kaiser Manöver.**
Fertige Fahnen, Fahnenstoffe, Dekorationsstoff.

Eis. Bettstellen	v. 775 Mk. an
Matratzen	v. 655 Mk. an
Schlafdecken	v. 230 Mk. an
Stoppdecken	v. 485 Mk. an

Am Lager sind stets ca. 100 vollständige Betten in allen Preislagen.

Weddy-Pönicke,
Merseburg, kl. Ritterstr. 4 und Entenplan 3.

Fritz Reuters sämtl. Werke
schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar, resp. Nachnahme.
Kreisblatt-Druckerei.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg Boonekamp
Semper Idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.

Anläßlich des Besuches Sr. Majestät des Deutschen Kaisers 27. August cr., offerierte Wirgern, Städt. Behörden **Zannengrün, Guirlanden.**
Lauf. Meter 10, 12, 15 Pfg. Festong. 18, 20 Pfg. Kränze a Stück 30—80 Pfg.
Preislisten aller Dekoration gratis
Alb. Jaumann, Guirlandenfabrik, Großreichenbach Thür.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Markt 19, 1. Et.
Sprechstunden v. 8—6 Sonntags u. 8—1.
Inh.: **Hubert Totzke,** Dentist.

Etablishement-Reichskrone
morgen Sonntag nachmittags und abends **zwei große Künstler-Konzerte.**
Anfang 4 Uhr. (1372)

Einladung

Breußen-Tag

am Sonntag, den 11. August 3 Uhr in der **Funkenburg** zu Merseburg.

für alle nationalgesinnten und ihrem Streben auf christliche Gesinnung, Königstreue und Vaterlandsliebe gerüsteten Männer und Frauen.

Die männlichen Jugendvereine sind direkt eingeladen. Konzert und Begleitung des Gesanges hat Herr Obermusikermeister **Schötensack** mit dem Soboistenchor der Unteroffizierschule (in Uniform) aus Weiskensels übernommen.

Bei ungünstigem Wetter im Saal. Eintritt frei.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.

Placierung und Beschaffung von Hypothekenkapitalien.

Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.

Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.

Feuer- und diebssichere Tresoranlage; Besichtigung je zeit gern gestattet.

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft

u. vergütet unter Umständen à Zahn bis 1 Mk. u. weit mehr, die

Firma Gustav Horn, Köln gegr. 1894

Montag, d. 5. Aug. nur von 9—1 1/2 Uhr hier, Hotel Halber Mond, 1, Etg. Zimmer Nr. 1. (1360)

Suchen Sie

Käufer Kapitalisten

f. Geschäfte, Fabriken, Güter, Gasthöfe, Grundbes. etc. f. tätig od. still. Beteil. jed. Art? Verl. Sie kostenfr. Besuch zw. Besicht. u. Rücksprache. Lt. notar. Bekund. habe ich ca. 3000 solvente Reflektanten f. allerh. Obj. sof. z. Hand u. fortges. gross. Zugang neuer Kapitalist. infolge eigen. Insert. i. üb. 600 Tages- u. Fachztn. Fortl. werden Abschlüsse selbst grösst. Aufträge innerhalb weniger Tage erledigt.

E. Kommen Nachf.

(Inh. Conrad Otto.)

Leipzig, Schuhmachergasse 11.

Neue Ritter-Pianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud. Meckert, Ober Burgstr.** Reparaturen und Einstimmungen.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft für Herren-Wäsche (851)

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI Würze,

angelegentlichst empfohlen von

Oskar Leberl, Burgstr. 16.

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche u. hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze einigen Flaschengrössen und nach gefüllt

10 - 16 3., z. 1. 9. d. 3. od. spät. z. vern. Off. erbet. unt. Z. 4 a. d. Eppel.

Geld

gibt ohne Bürg. schnell. ful reell. Ratenrückz. Viele Jahrebesteh.

Firma **Diesner**, Berlin 142, Friedrichstr. 248. Rückp.

Wer Geld sucht

gegen Ratenrückz., mäss. Zinsen, reell, diskret, schreibe sof. an **C. Gründler**, Berlin 127, Oranienstrasse 165a. Kostenlose Auskunft. Viele Dank-schreiben und Hunderte von abgeschlossene Geschäften (1097)

Für Winterisaaten

ist

Peru-Guano

„Füllhornmarke“

der beste Dünger.

Er lockert die Ackerkrume und fördert die Ware.

Quartier - Billets

vorrätig

Kreisblatt-Druckerei.

Möbl. Zimmer für sofort zu vermieten. **Globigauerstr. 29.**

Amtssekretär,

gut empfohlen und tüchtig in seinem Beruf, würde in einem Amtsbüro, da er noch drei halbe Tage in der Woche frei hat, gern die schriftlichen Arbeiten erledigen. Befohlung nach Uebereinkunft. Gefl. Off. unter U. M. 3845 an **Rudolf Woffe**, Halle a. S.

Amerik. Brillant Glanz-Stärke mit Schutzmarke

Globus giebt die schönste Plättwäsche

Fahnenstoffe in allen Farben.

Anfertigung von Hausfahnen in jeder gewünschten Ausführung.

H. Stadermann,

Tapeziermst. und Decorateur. (1371)

Vor dem Umzug ganz bedeutend

zurückgesetzte Preise

auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände.

In sämtlichen Abteilungen des Etablissements sind noch grosse Posten vorhanden, die gänzlich geräumt werden sollen und daher **auffallend billig** zum Verkauf gelangen.

Darunter besonders empfohlen:

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Wachstoffe
Möbelstoffe
Läuferstoffe

Handschuhe und Krawatten
Schirme und Strümpfe
Gürtel und Taschen
Gardinen und Teppiche
Tischdecken, Diwanddecken

Schürzen
Mützen
Weisswaren
Seidenbänder
Spitzenstoffe

Vor dem Umzug **10%** Ausnahme Rabatt auf alle regulären Artikel

Jeder Einkauf ist unbedingt lohnend und bedeutet eine Geldersparnis.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Zurückgesetzte Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Tapiserie

Schaufenster bitte zu beachten!

Putzartikel

Zurückgesetzte Damen- und Kinder-Hüte.

Hierzu eine Beilage.

Zurückgesetzte fertige Kleider in Mousselin und Wollstoffen.

Linoleum

Schaufenster bitte zu beachten!

Stickereiroben

Zurückgesetzte Damen und Kinder Konfektion.

Beilage zu Nr. 181 des „Merseburger Kreisblatts“. Sonntag, den 4. August

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

36) Hierauf zeigte Barnes dem Coroner den Zettel. Dieser erkannte sofort die Handschrift des ermordeten Besitzers der Riversidefarm.

Der Schluß daraus ist sehr einfach, fuhr Barnes fort. Doktor Snow hat bezeugt, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Daher bezieht sich der Zettel auf den ersten Angriff. Daraus folgt, daß — bis bewiesen werden kann, daß Lewis schon vor neun Uhr verwundet worden ist — Fräulein Marvel nicht die tödliche Wunde auf dem Gewissen hat, selbst wenn sie ihn getroffen haben sollte. Es ist ein frisches Loch in der Decke des Empfangszimmers, das von einer Kugel herrührt. Dieses stammt jedenfalls von Fräulein Marvel oder Lukas her. Von wem der beiden, läßt sich nicht entscheiden.

Auf Grund dieser Erörterungen wurde beschlossen, die Verhandlung fortzusetzen.

Meine Herren, ergriff der Richter das Wort, indem er sich an die Geschworenen wandte, Herr Barnes, der Detektiv, der mit der Aufklärung des Verbrechens beauftragt worden ist, der Bezirksanwalt und ich sind davon überzeugt, daß ein richtiger Wahrpruch ohne weitere Beweise nicht gegeben werden kann. Daher wollen wir, trotz des Geständnisses der letzten Zeugin, im Verhör weiterfahren. Ich will Ihre Aufmerksamkeit nur auf die Tatsache lenken, daß, obwohl Fräulein Marvel gesteht, auf Herrn Lewis geschossen zu haben, Doktor Snow hier erklärt hat, daß der Leichnam zwei Wunden aufweist. Fräulein Marvel konnte mit einem Schusse nicht zwei Wunden hervorrufen und kann daher nicht wissen, ob sie einen Mord begangen hat oder nicht. — Man rufe Virginia Lewis herein!

Virginia erschien, und Tupper begann mit dem Verhör; seine ersten Fragen unterschieden sich nicht viel von denen, die er auch den anderen Zeugen vorgelegt. Virginia antwortete zwar ohne zu zögern, aber vorsichtig. Sie verlor nicht die Geistesgegenwart, auch verzog sie keine Miene, als der Richter ihr erzählte, wie sie Harry Lukas getroffen. Kalt, unbewegt, beinahe hochmütig weigerte sie sich, ihre Gründe dafür anzugeben; doch gab sie zu, daß sie gefürchtet habe, Marvel könnte einen unüberlegten Schritt tun.

Zum Revolver greifen? fragte Tupper.
Ich gebe das zu, erwiderte sie.
Und Ihren Onkel erschießen?

Wahre! Keine Rede! rief sie zornsprühend und setzte dann mit Würde hinzu: Er handelt gern nach den Eingebungen des Augenblicks, und so dachte ich, er könnte vielleicht Hand an sich legen.

Schließlich gab sie noch zu, um halb elf Uhr ins Haus zurückgekehrt zu sein und erklärte, sie habe sich geradeswegs durch den Speisesaal auf ihr Zimmer begeben.

Diese Angaben stimmten mit Barnes Untersuchungsergebnissen überein.

Jetzt kommen wir zum Hauptpunkte, fuhr Tupper fort, das heißt zur Entdeckung des Schuldigen. Sie erinnern sich, daß Sie, als die Detektive Sie zufällig in Ihrem Zimmer stürten, zugaben, schon entdeckt zu haben, daß Ihr Onkel ermordet worden war. Sie haben es daher als erste entdeckt. Ist das richtig?

Ich denke ja. Wenigstens ist wahr, daß ich damals schon von dem Tode meines Onkels wußte.

Richtig! Sie waren in das Empfangszimmer gegangen und hatten den Leichnam entdeckt, den Sie als den Ihres Onkels oder, vielleicht besser, Adoptivvaters erkannten, bevor der Richter und die anderen an Ort und Stelle erschienen?

Jawohl.

Nahmen Sie etwas aus dem Zimmer mit sich?

Jawohl, einen Revolver.

Wo fanden Sie ihn?

Auf dem Boden.

Warum nahmen Sie ihn mit sich?

Weil es mein eigener war, und mein Name darauf stand, und weil, wenn ihn sonst jemand gefunden hätte, er mich vielleicht in einen unangenehmen Verdacht gebracht haben würde. Weil man nämlich sehen konnte, daß er abgefeuert worden war, nicht wahr?

Es war ein anderer Grund dafür maßgebend, warum ich ihn haben wollte.

Virginia erregte durch ihre Eröffnungen allgemeines Erstaunen. Selbst Barnes konnte sich nicht erklären, warum sie erzählte, daß den Revolver weggenommen hatte, um etwaigen Verdacht zu vermeiden, da doch dieses Geständnis selbstverständlich eine nähere Untersuchung darüber zur Folge haben mußte, inwieweit sie in das Verbrechen verwickelt war.

Fräulein Lewis fragte Tupper weiter, wie kam es, daß Ihr Revolver abgeschossen war?

Ich benötige ihn fortwährend, und so ist es ganz gut möglich, daß ich am Samstag auf irgend etwas schoß.

Das heißt, am Tage vor dem Morde?

Jawohl.

Wie kam es, daß er dann am Sonntag abend nicht mehr in Ihrem Besitze war?

Ich hatte ihn bei mir, als ich ausging, aber dann beschloß ich, ihn zu Hause zu lassen, und als ich durch das Empfangszimmer kam, legte ich ihn auf die Kaminplatte.

Diese Antwort gab der Vermutung Raum, daß Herr Lewis möglicherweise diesen Revolver benützt hatte, als er auf Lukas schoß, wie Fräulein Marvel bezeugt hatte. Die nächste Frage war:

Wollen Sie uns, bitte, nunmehr sagen, warum Sie uns jetzt die ganze Geschichte so bereitwillig erzählt haben, während Sie doch so ängstlich bemüht waren, den Revolver zu verstecken, um einem etwaigen Verdachte zu entgehen?

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Görlitz**, 2. Aug. Der Streik in der hiesigen Waggonfabrik, der bereits 17 Wochen gedauert hat, ist heute nach mehrtägigen Einigungsverhandlungen durch einen Kompromiß beendet worden.

* **Jittau**, 2. Aug. Der Hausbesitzer Karl August Hempel zu Obersbach ist an den Folgen eines Fliegenstiches gestorben. Die Fliege hatte ihn am Arm gestochen, der in kurzer Zeit infolge Blutvergiftung stark anschwellte. Nach unsäglichen Schmerzen starb der im 77. Lebensjahre stehende Mann. — Im Jittauer Krematorium haben im Juli d. S. 27 Einäscherungen stattgefunden. Von den Eingäscherten waren 17 männlichen, 10 weiblichen Geschlechts. Dem evangelischen Glauben gehörten 17, dem katholischen 10 an.

* **Weimar**, 2. Aug. Nach ärztlichem Bericht ist das Befinden der Großherzogin und des kleinen Erbprinzen anhaltend ein sehr gutes. Das Großherzogpaar spricht in einem Erlaß seinen Dank für die Beweise der Anteilnahme aus, die ihm von nah und fern aus Anlaß der Geburt des ersten Sohnes dargebracht wurden und schließt mit dem Wunsch, daß Gott den jungen Erbprinzen in seinen Schutz nehmen und die treuen Wünsche in Erfüllung gehen lassen möge, die seine Eltern und die Liebe des Volkes ihm in die Wiege legen. — Der Pfarrverein des Großherzogtums hat beschlossen, in Gemeinschaft mit den übrigen Pfarrvereinen der thüringischen Lande an die thüringischen Staatsregierungen ein Gesuch um Errichtung eines gemeinschaftlichen Thüringer Predigerseminars in Jena zu richten. — Im benachbarten Dorfe Limpferstedt ist bei einem Scheunenbrande, der durch spielende Kinder verursacht wurde, das vierjährige Söhnchen des betroffenen Besitzers in den Flammen umgekommen.

*** Gräfenthal, 2. Aug.** Im benachbarten Spechtsbrunn brannte in der Nacht zum Mittwoch das Wohnhaus des Landwirts Ernst Schmidt nieder. Dabei hat die 80jährige Mutter des Besitzers, die Witwe Schmidt, den Tod in den Flammen gefunden. — In Heselbach ist das Wohnhaus des Gastwirts Herold niedergebrannt. — In Reichmannsdorf wurde das neue Wohnhaus des Bergmanns Ernst Liebmann ein Raub der Flammen. Das Feuer ist jedenfalls durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden.

*** Langensalza, 2. Aug.** In Webersiedt ereignete sich beim Abcaden ein tödlicher Unfall. Nach beendetem Abcaden wollte der Sohn des Gutsbesizers Roth dem Arbeiter Wilhelm Schmitt die Reichgabel zuwerfen, die hier aber nicht aufging. Vielmehr drang sie ihm in den Hals und durchstach dabei die Schlagader. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Zeltgemäße Betrachtungen.

„Erntezeit.“

Noch strahlt die Welt in Sommerlust — noch weht der Zephyr lüfte — doch leise weht uns der August — es geht bergab geschwinde! — Und ruht sich auch noch viele aus, — so eilt doch manches schon nach Haus — und widmet seine Kräfte — aufs neue dem Geschäfte! — Doch draußen ist es gut bestellt, — die Erntezeit kam wieder, — der Schnitter zieht durchs Weizenfeld — der stolze Halm sinkt nieder — der Landmann müht sich früh und spät — zu ernten, was er einst gesät, — nun reißt ihm voll entgegen, — der Mühe reicher Segen! — Drum klingts wie Dank und Jubelschall — durch sonniges Gelände: — siff Erntezeit noch überall, — wohin den Blick man wende! — die heiße Zeit voll Sonnenglut — bekam den Gartenwirten gut, — viel Hitze, wenig Regen — bringt reichen Erntelegen! — Die Erntelust ist rings ermach — man erntet allerorten — man hat auch seinen Schnitt gemacht — an allen Badoorten — gerntet hat die Eisenbahn — die manchen Ertragzug getan, — es ernten goldne Kronen — die Baderestitionen! — Der Sonnenwirt, der Hotelier — die all das ernten lernten — der Oberkellner, der Portier, — sie ernten, ernten, ernten — ja selbst der kleinste Piccolo — ist sicher seiner Ernte froh, — auch er ist auserlesen, — „einnehmend“ ist sein Wesen! — siff Erntezeit, so klingts es hell — im goldnen Sonnenlichte — gebeten uns und reifen schnell — die mannigfachen Früchte — und ist der Erntetag auch heiß — der Segen ist der Mühe Preis, — er lehrt daß nicht vergebens — die Arbeit deines Lebens! — siff Erntezeit — in gutem Sinn — muß Freude sie erwecken, — doch zog ein Schnitter sehr dahin — durch sie mit Braun und Schreden, — am Diffestrand, welch graue

Not — hielt reiche Ernte Schnitter Tod, — drum tönt mancbanges Klagen — in diesen Erntetagen! — Und rings strahlt noch in Sommerlust — die Welt, doch leis und lüfte — mahnt uns der Erntemond August — es geht bergab geschwinde! — So stehen wohl zu jeder Zeit — dicht beieinander Freud und Leid — zwei treuere Begleiter — gibts nimmermehr!
Ernst Heiter.

Kleines Feuilleton.

*** Ein deutsches Krankenhaus in Jassa.** In Jassa, der uralten, klippenreichen Hafenstadt Jerusalems und in seiner Umgebung bestehen drei deutsche Kolonien von ungefähr 800 Seelen. Der größte Teil davon sind Württemberger, deren Eltern oder Großeltern einst ausgewandert sind. Sie leben als Kaufleute und Handwerker in der Stadt und haben in der Saronenebene eine blühende Bodentultur geschaffen. Diese Kolonisten zusammen mit den übrigen Deutschen in Jassa treten an ihre Landsleute in der Heimat mit der Bitte heran: „Helft uns ein neues Hospital bauen!“ In der Kolonie, umweit der schönen evangelischen Kirche, liegt das alte Hospital, einst von den Templern eingerichtet. Es war für viele Leidende in langen Jahren eine Zufluchtsstätte und hat auch manchen Araber aufgenommen. Aber nach dem übereinstimmenden Urteil der dortigen Deutschen genügt es nicht mehr. Das Haus liegt ohne Garten zwischen anderen Häusern; es ist zu klein und für Operationen nicht eingerichtet; die Räume entsprechen nicht den hygienischen Anforderungen. Auch können anstehende Kranke bisher entweder nicht aufgenommen werden, oder sie verzerren anderen den Weg ins Hospital. Schon mancher, der Aufnahme begehrte, mußte abgewiesen werden. Aus diesen Gründen ist das Verlangen nach einem ausreichenden Krankenhaus unter den Deutschen sehr lebendig geworden. Die deutsche evangelische Gemeinde hat die ersten Schritte zur Ausführung des Planes schon getan, und die Tempelgemeinde reißt ihr zu gemeinsamem Wirken dabei die Hand. Etwa 10 000 *M* sind ohne öffentlichen Aufruf gesammelt oder gezeichnet. Zum Grunderwerb und Bau des Hospitals sind aber noch etwa 120 000 *M* erforderlich. Und darum wendet sich der Ausschuß für den Hospitalbau an Landsleute und Glaubensbrüder in der Heimat mit der Bitte um Hilfe, handelt es sich doch um ein Missionswerk, das vor allem unseren deutschen Brüdern im Ausland zugute kommt. Gaben nimmt entgegen die Verlags- und Verlagsbuchhandlung Friz W. Egger, München, Johann v. Werthstraße 5, und die Deutsche Palästinaabnt in Hamburg, Berlin und Jassa.

Einsturzkatastrophe bei Nürnberg.

Heute früh ist bei dem in der Nähe von Gebersdorf bei Nürnberg im Bau begriffenen großen Kraftwerk Franken mit dem Gerüst zugleich ein Teil der Maschinenhalle eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht zwar noch nicht fest, doch sind bis zum Nachmittag schon 10 Leichen aus dem Trümmergewir geborgen worden, während die Zahl der verschütteten Arbeiter auf 40 bis 50 geschätzt wird.

*** Nürnberg, 2. Aug.** Die Halle war gestern einer Belastungsprobe unterzogen worden, und man hatte bis heute morgen kein Nachgeben oder Reizen der Eisenbetonteile bemerkt, bis dann plötzlich kurz vor 8 Uhr der ganze Bau mit einem gewaltigen Krach zusammenstürzte. Auf dem Werke waren etwa 110 Arbeiter beschäftigt, von denen bis vormittags 10 Uhr 10 Leichen geborgen waren, während 35 Mann als verletzt den Krankenhäusern zugeführt wurden und 5 noch vermisst werden. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da die Verwundeten unter einem Trümmerhaufen von Steinen und Sandfäden liegen, unter denen die Eisenbetonteile, wie Streichhölzer zertrübt, sich befinden. Die Verletzungen der herausgebrachten Arbeiter sind nach Aussage der Ärzte sehr schwer. Sie bestehen in lebensgefährlichen inneren Verletzungen und schweren Knochen- und Schädelbrüchen. Der verantwortliche Leiter des Baues ist der Bauführer Braun; der Architekturaufsicht stammt vom Architekten Schmeißner; die konstruktive Architektur wurde von der Firma Siederhoff u. Widmann ausgeführt. Am Platze befinden sich die Sanitätskolonnen von Nürnberg und Stein. Die weniger schwer Verletzten wurden in Automobilen nach Hause gefahren; die Rettungsarbeiten liegen in der Hand des Architekten Schmeißner und des Ingenieurs Leiter, während Offiziere und Vertreter der Staatsanwaltschaft und des Nürnberger Magistrats für Ordnung sorgen.

Große Gefahr drohte noch von dem Turm des Wertes, der erst auf seine Sicherheit geprüft werden mußte, bevor in seinem Bereich Arbeiten vorgenommen werden konnten. Das mittel-fränkische Dorf Gebersdorf, das unmittelbar am Ort der Katastrophe liegt, zählt etwa 300 Einwohner.

Die Aufräumungsarbeiten werden vom 8. Feldartillerie-Regiment, drei Kompanien des 14. Infanterie-Regiments und vom 6. Feldartillerieregiment aus Fürtz vorgenommen. Der ganze Gebäudekomplex ist durch Kavallerie abgeperrt. Die Sanitätsmächte von Nürnberg und Fürtz sowie die Sanitätskolonnen der verschiedenen Regimenter sind mit Ärzten zur Stelle und damit beschäftigt, die aus den Trümmern hervor-gezogenen Verwundeten zu verbinden. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle eingefunden.

